

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 19

Rubrik: Briefe an den Nebi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Briefe an den Nebi

Die Lehrer haben andere Sorgen

Sehr geehrter Herr Knobel
Mit Gewinn lese ich immer Ihre Beiträge. Heute muss ich Ihnen widersprechen. In der Nebelspalternummer 11 schreiben Sie vom «Schulemachen». Ihr zwar nobler Gesichtspunkt – der Starke kann sich auch einmal dem Schwachen anpassen – wird der Sache nicht gerecht.

Es waren vor Jahren die «schwächeren» Kantone, die, ohne die Abstimmungen in Bern und Zürich abzuwarten, voreilig umstellten und damit die bis anhin in der deutschen Schweiz bestehende Koordination über den Haufen warfen.

Und die Welschen? fragen Sie. Meine Antwort: Jedes Kind, dem eine Züglete in ein fremdes Sprachgebiet zugemutet wird, ist auf das halbe Jahr Differenz dringend angewiesen. Bei nahtloser Koordination wird nämlich daraus meistens ein ganzes Repetitionsjahr!

Und überhaupt zum Thema «Zügel». Jeder Lehrer und alle betroffenen Eltern wissen: Der erste Gang zum noch unbekannten Schulhaus, alle neugierigen Gesichter, der neue Lehrer, der neue Sitzplatz, das neue Sozialklima – das macht Bauchweh, das lässt einen kein bisschen Zmorgen herunterwürgen, das kann Tränen geben. Nur mit viel gutem Willen, mit Liebe und Einsatz von allen Beteiligten («Ladet dann die neue Peter au a d Geburtstagsiladig il») kann die Integration eines Kindes in die neue Klasse gelingen; da hilft keine Koordination.

Sie fragen nicht, warum die Lehrer gegen den Sommeranfang sind. Sie erwähnen neueste Untersuchungen, die den pädagogischen Aspekt der Sache herunterspielen. Wer hat

denn diese Untersuchungen vorgenommen? Der zürcherische Erziehungsrat hat doch seinerzeit die pädagogischen Folgen einer Umstellung genau und ernsthaft abklären lassen und ist zu anderen Resultaten gelangt.

Wem ist dann schliesslich noch geholfen mit der Koordination? Etwa den Erziehungsdirektoren? Der Schule wurde noch selten mit Massnahmen von «oben» wirklich geholfen. Was in anderen Lebenszusammenhängen sinnvoll sein mag, gewisse Vereinheitlichungen etwa, der Schule kann man es nicht unbedingt überstülpen.

Ob diese angepriesene Koordination echt notwendig ist, scheint mir fraglich. Da brennen die Lehrer andere Nöte viel heisser, denken Sie nur an den ständig steigenden fragwürdigen Leistungsdruck und die ständig sinkende Konzentrationsfähigkeit der Kinder.

Barbara Matile, Urikeron

Machwerk

In Nr. 16 Ihres sonst sehr geschätzten Blattes lässt sich ein Herr Siegfried Scheuring in höchst pöbelhafter Weise über den Beamtenstand aus. Sind Sie als verantwortliche Redaktion nicht in der Lage, solch billige Machwerke als solche zu erkennen und damit nicht anzunehmen? Spüren Sie nicht, dass Sie einen grossen Teil Ihrer Leserschaft auf diese Weise vor den Kopf stossen? Ich habe schon dann und wann am einen oder andern Artikel keinen Gefallen gefunden, aber eine so dumme, beleidigende Schreiberei ist mir noch selten vor die Augen gekommen, und das ausgerechnet im Nebelspalter, dessen geistiges Niveau ich bisher stets höher einstufte.

Hans Müller, Zürich

Niveau angleichen!

Jenen Nebelspalterlesern, die sich von der Zynik in der Satire bedroht fühlen, sei der Vorschlag gemacht, doch gleich die «Micky Maus» zu abonnieren (Vorsicht, Schleichwerbung!). Es muss allerdings davor gewarnt werden, dass sich der eine oder andere in den Tierbildern wiedererkennen könnte – was zwangsläufig erneut zu einer Abbestellung führen müsste ...

A. Grossenbacher, Rubigen

Toleranz

Lieber Nebi

Ich war bis jetzt auch bei den Gegnern des «bislang», musste mich aber von Gottfried Keller belehren lassen, dass er dies schöne Wort auch schon verwendet hat. Die Aufführung der Oper «Romeo und Julia auf dem Dorfe» veranlasste mich, Kellers Novelle wieder einmal zu lesen.

Meine Ausgabe ist vom 21.1.1921 datiert, Herausgeber Prof. Dr. C. Enders, Bonn. Schon auf Seite 3 der Novelle erscheint das Wort, und was mache ich nun damit? Nehme ich es in meinen Sprachschatz auf, oder lassen wir es in der Versenkung verschwinden? Oder üben wir Toleranz im Sinne von Bruno Knobel?

Mit herzlichen Begrüssen und Dank an die Mitarbeiter, besonders an Stauber, Barták und Augustin, den ich seit einiger Zeit vermisse.

L. Glarner, Schaffhausen

Grossartig ...

Vielen Dank lieber Nebi, schon wieder ein so äusserst treffendes Titelbild (Nr. 17). Freiheit! Diese kann so weit führen, dass man sich von morgens früh bis in die tiefe Nacht hinein fremdbeeinflussen lässt, und dies in voller Überzeugung,

man wäre innerlich frei. Radio 24 = 24 Stunden einer äusseren Fremdbeeinflussung ausgesetzt. Dieses passive Beeinflussungsverhalten von aussen beraubt den Menschen seines schöpferischen Denkvermögens. Überall begegnet man ihnen, diesen unterwürfigen Untertanen: auf dem Ruhebänkchen, auf Wanderwegen, beim Skifahren in grandioser Alpenwelt, auf den Töfflitouren. Ein Bild, das nachdenklich stimmt, aber wie bei allen Süchten, an denen, die es angeht, vorbeigeht. Schade!

Und schon bleibe ich am zweiten Bild «Mehr Lohn – Mehr Preis» hängen, welches unser ganzes unsinniges Verhalten träf ausdrückt. Es gibt aber auch Dumme dabei! Das sind die redlichen Kleinsparer, die um ihre Voraussicht, im Alter niemandem zur Last zu fallen, betrogen werden.

Otto Rohrer, Oberrieden

«Das Lügenblatt»

Antwort auf den Leserbrief von P. Rothschild, Zürich (Nebi Nr. 16).

Sehr geehrter Herr Rothschild

Die Tatsache, dass «Bild» die deutsch-israelische Aussöhnung begünstigt hat, widerspricht nicht der Tatsache, dass «Bild» sehr viele Lügen publiziert. Teilweise sind diese so unverschämte, dass die betroffenen Personen berufliche und private Schwierigkeiten bekamen. Zu Ihrer Lektüre sei empfohlen: «Der Aufmacher» und «Zeugen der Anklage», beide von G. Wallraff, über die Machenschaften von «Bild».

A. Disoué, Neueneegg

Absurde Zeichnung

Sehr geehrter Herr Redaktor
Ich leistete als Armeeseelsorger während 33

Jahren (seit 1941) Dienst. In dieser Zeit hatte ich rund 30 militärische Bestattungen zu organisieren und zu halten. Ich weiss um die herzerreissende Not, die jedesmal über eine Familie kam, welche einen Sohn, einen Bruder oder auch einen Vater hergeben musste. Deshalb muss ich die Zeichnung von H.U. Steger in Nr. 16 als völlig verfehlt, pietätlos und verletzend taxieren. Sie ist des Nebelspalters unwürdig. Denn ich schätze sonst die oft mutigen, originellen und auch humorvollen Darstellungen der Probleme Ihrer Zeitschrift. Diese Seite ist aber weder mutig noch originell, noch humorvoll. Sie ist – gelinde gesagt – absurd und erweckt Missfallen, ja sogar Empörung.

A. Kupferschmid, Bern

Appetit vergangen

Lieber Nebelspalter

Unermüdlich und mit bewundernswerter Brillanz erfindet die Presse Wörter, die in schauerlicher Weise das Ende der Zeiten erahnen lassen. So las ich denn im vielgelesenen Blatt «Finanz und Wirtschaft» vom 8. April das böse Wort «vorbörslich»! Ich las es dummerweise vormittäglich und verlor daraufhin den Appetit. Doch ist es mir viel lieber, solche Monstrositäten vornachmittäglich und vorabendlich zu verdauen, denn vorbettlich würde es mir den Schlaf rauben. In jedem Fall ist es dem Redaktor zu empfehlen, vordrucklich eine Überprüfung des Textes vorzunehmen.

Nun habe ich Dir mein Leid geklagt und fühle mich nachschmerzlicher besser! Mit meinen besten Grüßen bin ich Dein vorwochenendlicher

Ulrich Hiltbrunner, Bern

Kirchgemeindehaus Seon AG

6. bis 28. Mai 1981

(Im Rahmen des 2. Internationalen Bach-Festes in der Kirche Seon)

Musik-Cartoons von Jürg Furrer

Freitagsgalerie Imhof Solothurn

Kreuzgasse 5,
Tel. 065/22 64 34

Hans Küchler «Spazierflug»

8. bis 25. Mai 1981
Geöffnet jeden Freitag von 14 bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung.

Schlosskeller Fraubrunnen BE

Die Familie Karikaturen von Peter Hürzeler Ted Scapa Hans Sigg

2. bis 17. Mai 1981
Öffnungszeiten: Mittwoch und Freitag 19 bis 21 Uhr, Samstag 15 bis 18 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr

In der nächsten Nummer:

Kennen Sie unsere Alpenflora?

Grosser Schweizer Ferien-Wettbewerb

Testen Sie Ihre botanischen Kenntnisse und beteiligen Sie sich an diesem Wettbewerb. Sie können Ferien- und Wochenend-Aufenthalte gewinnen in ausgezeichneten Hotels an den schönsten Ferienorten der Schweiz. Alle Preise gelten immer für zwei Personen. Machen Sie mit beim Blumen suchen!